

## Leben als Christ in herausfordernden Zeiten

### *Einleitung*

Ich weiss nicht, was diese drei Gegenstände, die ich heute morgen mitgebracht habe, bei dir auslösen...(Hygienemaske / Spritze / langes Wattestäbchen)!

Trotzdem wage ich es, zwei Behauptungen aufzustellen:

1. Du verbindest mindestens zwei dieser drei Gegenstände mit der Covid-Pandemie!  
Vielleicht positiv. Vielleicht negativ.
2. Vor zwei Jahren hattest du einen ganz anderen Bezug zu diesen Gegenständen!

Wenn du mir vor zwei Jahren dieses Wattestäbchen gezeigt hättest, dann hätte ich gedacht: bei einem Menschen kann man das sicher nicht brauchen. Ich mein schon bei normalen Wattestäbchen zum Ohren putzen besteht die Gefahr, dass man zu weit ins Ohr reingeht. Aber diese Dinger sind ja noch viel gefährlicher!

Wenn du mir eine Spritze gezeigt hättest, dann hätte das bei mir ausgelöst: Ich liebe Spritzen absolut nicht. Und zwar so lange, bis ein Zahnarzt den Raum betritt. Dann aber nehme ich sie sehr gerne. Bei meinen Zähnen bin ich nämlich sehr schmerzempfindlich. Ganz im Gegensatz zu meiner Frau, die in diesem Punkt viel härter drauf als ich. Gut, sie hat ja auch drei Kinder geboren.

Auf jeden Fall: Ohne spritze Zähne flicken geht bei mir nicht!

Auch bei Masken habe ich bis vor zwei Jahre an ganz andere Dinge gedacht als heute: Zum einen an Ärzte, die am Operieren sind. Und zum anderen an Asiaten, die bei uns in den Ferien sind. Ganz ehrlich: ich musste immer ein wenig schmunzeln, wenn sie mir im Sommer im Zug oder in einer Seilbahn mit einer Maske begegnet sind. Ich dachte mir jeweils: das würde ich niemals machen.

Doch heute ist alles anders. Wir verbinden diese drei Gegenstände mit der Covid-Pandemie. Und mindestens einer dieser drei Gegenstände löst bei uns etwas aus, das uns herausfordert!

Die einen sind herausgefordert, weil sie das Thema impfen bewegt. Andere, weil sie das Maskentragen langsam satt haben. Wieder andere sind aufgrund des Covid-Zertifikates herausgefordert. Wieder andere mögen das Wort Covid gar nicht mehr hören und sind gestresst, weil das Thema omnipräsent ist.

Die Covid-Pandemie fordert uns heraus.

Ja, wir leben in herausfordernden Zeiten. Heute morgen möchten wir nun unseren Fokus darauf richten, wie wir in solch herausfordernden Zeiten als Christen unterwegs sein können.

Leben als Christ in herausfordernden Zeiten. Es ist ein Thema, das auch die ersten Christen sehr gut gekannt haben!

Und zwar in verschiedener Hinsicht. Die ersten christlichen Gemeinden haben alle im Einflussbereich des römischen Reiches gelebt. Für die Römer war wichtig, dass sie an der Macht bleiben. Wenn es Aufstände oder Aufruhr gab, haben sie diese mit Gewalt zerschlagen. Und wenn es sein musste, haben sie Leute auch gekreuzigt.

Die ersten Christen mussten immer wieder Ungerechtigkeiten von Seiten des Staates erdulden. Dann spürten sie immer wieder Druck von Seiten der Juden und wurden teilweise von ihnen auch verfolgt. Und Widerstand gab es aber auch vom Rest der Gesellschaft. «Leben als Christ in herausfordernden Zeiten», dieses Thema haben die ersten Christen, die ersten Gemeinden sehr, sehr gut gekannt.

Eine dieser Gemeinden war die Gemeinde in Philippi. Paulus gibt dieser Gemeinde nun einen Leitfaden, wie sie als Christen, in einer herausfordernden Zeit, unterwegs sein sollen!

Philipper 4,1-9 lesen

### **Jesus-Orientiert**

Was mir beim Lesen als erstes aufgefallen ist, ist die Aussage in der Mitte des Textes (V.5b):

*«ihr wisst ja, dass das Kommen des Herrn nahe bevorsteht»*

Die Erwartung, dass Jesus bald wiederkommt, hatten bereits die ersten Christen. Das ist spannend oder. Es ist eine Erwartung, die wir Christen seit 2000 Jahren haben. Wir erwarten, dass Jesus ein zweites Mal auf diese Erde kommt, und alle seine Nachfolger zu sich in den Himmel holt.

Es ist eine Zusage, die wir in der Bibel mehrfach finden.

Jesus kommt bald wieder. In dieser Erwartung haben auch die herausgeforderten Christen in Philippi gelebt.

Und spannend ist nun, was Paulus den Philippern in dieser Jesus-Erwartung für einen Rat mitgibt:

*«Freut euch, was auch immer geschieht; freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid! Und noch einmal sage ich: Freu euch! Seid freundlich im Umgang mit allen Menschen; ihr wisst ja, dass das Kommen des Herrn nahe bevorsteht. Macht euch um nichts Sorgen! Wendet euch vielmehr in jeder Lage mit Bitten und Flehen und voll Dankbarkeit an Gott und bringt eure Anliegen vor ich.»*

Mit anderen Worten sagt Paulus den Philippern: Das Kommen von Jesus ist nahe, deshalb schaut, dass ihr euren Fokus auf Jesus richtet. Fokussiert euch auf Jesus und auf das, was er für euch getan.

Der Sohn Gottes ist auf diese Erde gekommen, um euch mit seinem Tod das ewige Leben zu schenken. Schaut auf das Kreuz und freut euch darüber.

Egal was um euch herum geschieht. Verliert den Fokus nicht. Dann wird euer Herz erfüllt mit Freude!

Und bringt all eure Sorgen, all eure Nöte, all eure Herausforderungen zu Gott. Sagt ihm, was euch bewegt. Sagt ihm, was euch Mühe macht. Sagt ihm, was euch sorgen macht.

Bittet und fleht vor Gott.

Und dankt ihm. Dankt ihm, für all das, wo ihr Gottes Wirken schon erlebt habt! Weil beim Danken erinnern wir unsere Seele daran, dass wir an einen Gott glauben, der wirkt. Dass wir an einen Gott glauben, der hilft. Dass wir an einen Gott glauben, der alles im Griff hat.

Auch die Covid-Pandemie und alles, was damit zusammenhängt.

Die Covid-Pandemie hat mir persönlich aufgezeigt, wie schnell ich in der Gefahr stehe, dass ich meinen Fokus auf Jesus verliere.

Wie schnell sich meine Gedanken mehr und mehr um die Pandemie gedreht haben. Und je mehr mein Fokus weg von Jesus und hin zu dieser Pandemie ging, je grösser wurde mein Frust, Freudlosigkeit, Ängste und Sorgen.

Und genau hier sagt Paulus mir, ja uns allen: verliert den Fokus auf Jesus nicht.

Schaut auf ihn. Haltet euch an ihm fest.

Unabhängig davon, wie eure Herausforderungen aussehen. Denn Jesus schenkt uns eine Perspektive, die viel weiter geht als das hier und jetzt. Viel weiter als die Covid-Pandemie. Covid wird vergehen. Aber Jesus bleibt ewig.

Und wo wir diesen Fokus auf Jesus setzen, da gewinnt der Frieden Gottes Raum in unserem Herzen.

So wie Paulus in Vers 7 schreibt:

*«Dann wird der Frieden Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, über euren Gedanken wachen und euch in eurem Innersten bewahren – euch, die ihr mit Jesus Christus verbunden seid.»*

Ich weiss nicht, wo dein Lebensfokus momentan liegt. Vielleicht auf Jesus. Genial.

Vielleicht wurde dein Lebensfokus aber auch von deinen Herausforderungen in Beschlag genommen. Vielleicht von der Covid-Pandemie. Vielleicht von deiner Gesundheit, eine kriselnde Beziehung oder Arbeitslosigkeit.

Ich möchte dich heute Morgen einladen: richte deinen Lebensfokus auf Jesus Christus. Schau auf ihn und auf all das, was er für dich getan hat. Sag Jesus all deine Sorgen, Ängste und Nöte. Lass los.

Wo das passiert, wirst du erleben, wie ein tiefer Frieden und eine grosse Freude dein Leben erfüllen. Und zwar unabhängig von den Herausforderungen, in denen du gerade steckst.

### **Einheits-Orientiert**

Ein zweiter Punkt, den Paulus den Christen in Philippi in ihren Herausforderungen mitgibt finden wir in den ersten beiden Versen (V.2+3a).

*«Ich ermahne Evodia, und ich ermahne Syntyche, ihre Unstimmigkeiten beizulegen und sich ganz auf das gemeinsame Ziel auszurichten; sie gehören ja beide dem Herrn. Und dich, meinen treuen Weggefährten, bitte ich, ihnen dabei zu helfen.»*

Offenbar gab es in der Gemeinde in Philippi einen Streit zwischen zwei Frauen. Um was es ging wissen wir nicht. Aber es muss so ernst gewesen sein, dass Paulus diese Auseinandersetzung in seinem Brief anspricht.

Du musst dir vorstellen: dieser Brief von Paulus wurde vor der gesamten Gemeinde vorgelesen. Paulus würde diese beiden Frauen jetzt nicht wegen einer Bagatelle mit Namen nennen und vor der gesamten Gemeinde zurechtweisen. Nein, es muss eine ernste Auseinandersetzung gewesen sein.

Es hat vielleicht als Bagatelle begonnen, doch dann hat es plötzlich Fraktionen gegeben und man hat irgendwann nicht mehr miteinander, sondern übereinander gesprochen.

In einer Kirche gibt es unzählige Themen, die zu Auseinandersetzungen führen können. Beispielsweise, wie oft man das Abendmahl feiern sollte. Oder wie viele englische Lieder man singen soll. Oder um welche Zeit der Gottesdienst starten soll. Covid-Pandemie hat uns aber auch gezeigt, dass man sich in Kirchen auch übers Impfen oder über Massnahmen, die von der Regierung verordnet wurden, verstreiten kann. In vielen Kirchen gibt es sehr unterschiedliche Wahrnehmungen, wie man Covid-19 Pandemie einschätzen sollte. Wie gefährlich es ist. Wie man Massnahmen beurteilen muss, die von der Regierung verordnet werden. Es gibt Leute, die finden, die Massnahmen gehen viel zu weit. Andere finden, die Massnahmen gehen zu wenig weit. Es gibt Leute, die denken man sollte sich unbedingt impfen und andere die sagen, man sollte sich auf keinen Fall impfen. Nun gibt es Kirchen, in denen man über solche Themen derart in Streit gerät, dass es zu Spaltungen und Trennungen kommt.

Und genau dem möchte Paulus in der Gemeinde in Philippi entgegenwirken. Deshalb fordert er die zwei Frauen auf, ihre Unstimmigkeiten beizulegen. Das heisst nicht, dass sie einer Meinung sein müssen. Es geht Paulus vielmehr darum, wie sie miteinander umgehen. Im 2 Kapitel des Philipperbriefes führt Paulus diesen Gedanken etwas aus (Philipper 2,1-3).

*«Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen? Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst.»*

Die Christen in Philippi, aber auch in Hochdorf, sollen entschlossen zusammenhalten. Wir sollen nicht zulassen, dass uns irgendetwas gegeneinander aufbringt. Sei es welche Lieder wir singen, welchen Eingang für den Gottesdienst wir nehmen müssen. Sei es, ob jemand geimpft ist oder mit den Massnahmen des Bundesrates Mühe hat. Wir sollen einander in Liebe begegnen. Ohne Rechthaberei, ohne Überheblichkeit. Das heisst nicht, dass wir nicht miteinander diskutieren sollen. Aber in unseren Diskussionen soll uns immer bewusst sein: Wir sollen den anderen höher achten als uns selbst.

Aber wie können wir das schaffen? Schaut auf Jesus Christus. Wie er demütig ist und für uns den Weg der Erniedrigung gewählt hat. Er war Gott Vater in allem gleich. Trotzdem kam er auf diese Erde und lebte unter uns Menschen. Er hat dich und mich höher geachtet als sich selbst und ist deshalb am Kreuz von Golgatha gestorben. Das ist Liebe. Weil ich diese Liebe von Jesus in meinem Leben erfahren darf, kann ich diese Liebe an meinen nächsten weiterverschenken. Weil ich bei Jesus sehen kann, wie er, der Sohn Gottes, mich höher achtet als sich selbst, möchte ich meinem Nächsten auch so begegnen!

**Auftrags-Orientiert**

Paulus sagt, wir sollen uns nicht gegeneinander aufbringen lassen, sondern vielmehr am gemeinsamen Ziel festhalten.

Das gemeinsame Ziel beschreibt Paulus in Vers 9:

*«Haltet euch bei allem, was ihr tut, an die Botschaft, die euch verkündet worden ist und die ihr angenommen habt; lebt so, wie ich es euch gesagt und vorgelebt habe.»*

Die Philipper sollen sich am Vorbild von Paulus orientieren. Die spannende Frage ist jetzt: Welches Vorbild hatten die Philipper in Paulus? Was hat er ihnen vorgelebt?

Zuerst möchte ich betonen: Paulus wusste sehr genau, was es bedeutet, als Christ herausgefordert zu sein!

Paulus kam von den Juden unter die Räder. Paulus erlebte vom Staat viel Ungerechtigkeit. Paulus wurde von der Gesellschaft diskriminiert. Er war ohne stichhaltige Anklage im Gefängnis gelandet. Er wurde von Staatsdienern verprügelt, es gab Verschwörungen gegen ihn, er schrammte mehrmals am Tod vorbei. Er war auch in Streitereien mit anderen Christen verwickelt.

In all diesen Herausforderungen war Paulus immer fokussiert auf Jesus Christus. Und er hat sich immer nur an einem Auftrag, ein Ziel, orientiert: Die frohe, lebensrettende Botschaft von Jesus Christus in der Welt bekannt zu machen.

Eine Botschaft, die heisst: Da ist ein gnädiger Gott. Ein Gott, der uns Menschen so unglaublich fest liebt, dass er seinen einzigen Sohn in den Tod geschickt hat, um uns zu retten.

Da ist ein Gott, dem wir Menschen so wichtig sind, dass ihm kein Preis zu hoch war, um uns für sich zu gewinnen.

Da ist ein Gott, der uns Menschen beschenken möchte mit ewigem Leben. Mit einer Perspektive, die weit über meine Probleme, Sorgen und Nöte geht. Mit einer Perspektive, die viel grösser ist als alle Herausforderungen, die ich in meinem Leben kenne.

Ein Gott, der uns beschenken möchte mit Freude, mit Heilung, mit einem tiefen Frieden.

Paulus war ein Botschafter von Jesus Christus. Paulus hätte seine Stimme für vieles erheben können. Er hätte sich für vieles einsetzen können. Aber er hatte nur eine Botschaft: Jesus Christus.

Und genau dazu fordert Paulus die Christen in Philippi aber auch uns hier in Hochdorf auf: Seid Botschafter von Jesus Christus.

Tragt diese Botschaft der Hoffnung weiter. Diese Welt braucht Jesus Christus. Diese Welt braucht Vergebung. Diese Welt braucht Frieden. Diese Welt braucht die Ewigkeitsperspektive, die nur Jesus schenken kann.

Diese Welt braucht dich und mich als Hoffnungsträger, als Wegweiser, hin zu Jesus Christus. Auf dieses Ziel, auf diesen Auftrag sollen wir fokussiert sein!

Diesen Auftrag sollen wir als gesamte Kirche wahrnehmen. Ein Auftrag, für den es jeden braucht!

Ja, wir leben in herausfordernden Zeiten.

Und deshalb ist es so wichtig, dass wir unseren Fokus ganz auf Jesus richten.

Er ist es, der unser Herz mit Freude erfüllt. Egal wie die Situation um uns herum aussieht.

Er ist es, bei dem wir unsere Sorgen deponieren können. Er ist nicht überfordert mit der Situation, in der wir stecken.

Und er ist es, der uns einen Frieden ins Herzen schenkt, der alles andere übertrifft.

Ja, wir leben in herausfordernden Zeiten.

Und deshalb ist es so wichtig, dass wir unseren Fokus auf die Einheit legen.

Es ist so nötig, dass wir entschlossen zusammenhalten.

Es ist so nötig, dass wir nicht zulassen, dass uns irgendetwas gegeneinander aufbringt.

Es ist so nötig, dass wir einander in Liebe und Achtung begegnen.

Ja, wir leben in herausfordernden Zeiten.

Und deshalb ist es so wichtig, dass wir uns auf unseren Auftrag fokussieren.

Nämlich die Lebensrettende Botschaft von Jesus Christus in diese Welt hinauszutragen.

In diese Welt, die Jesus Christus so nötig hat!

Genau diesen Fokus wünsche ich mir in dieser herausfordernden Zeit für uns, als FEG Hochdorf!